

## Die Landesdrogenbeauftragte

Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz  
Brückenstr. 6, 10179 Berlin

A.I.D. – Praxis Kreuzberg

Herrn Dr. B. Westermann

Geschäftszeichen (bei Antwort bitte angeben)

I B 3

Bearbeiter/in:

Ch. Köhler-Azara

Zimmer:

3060

Telefon:

(030) 9028 (Intern: 928) 1710

Telefax:

(030) 9028 (Intern: 928) 2078

Datum:

16.11.2007

## **Grußwort anlässlich der Zehn-Jahresfeier der Methadonambulanzen Berlin (A.I.D. – Kreuzberg und Neukölln) am 30.10.2007**

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
sehr geehrter Herr Kern  
sehr geehrter Herr Hoffmann-Bayer!

Ein herzliches Willkommen auch von Seiten des Landes Berlin und meine herzlichsten Glückwünsche zu Ihrem zehnjährigen Jubiläum!

Jubiläen sind ja immer Anlass sich noch einmal zu erinnern und wenn man zurückdenkt an die Einführung der Substitution mit Methadon in Berlin, dann sind zehn Jahre noch nicht so arg lang her und doch ein langer Zeitraum.

Im Oktober 1987 – also vor genau zwanzig Jahren – wurde erstmals mit Billigung der Ärztekammer Berlin substituiert. Bis 1990 gab es dann 90 Fälle von Methadonsubstitution.

Die Einführung von Methadon war lange von harten ideologischen Auseinandersetzungen geprägt. Es hat einige Zeit in Anspruch genommen und viele Diskussionen gebraucht, bis zunehmend klarer wurde, dass nicht nur die Abstinenz ein legitimes Ziel der Suchtbehandlung ist. Auch kleine Schritte wie zunächst und vor allem anderen das Überleben der Drogenabhängigen, ein besserer Gesundheitszustand, der verbesserte Zugang zum Hilfesystem, das Herauslösen aus der Drogenszene und aus dem illegalen, kriminellen Milieu sind wichtig und notwendig auf dem Weg der Auseinandersetzung mit Sucht. Insbesondere die HIV-Problematik, ca. 30 % der Opiatabhängigen sind infiziert, hat diesen Prozess sehr befördert und beschleunigt.

...

**Dienstgebäude:**  
Oranienstraße 106  
10969 Berlin

**Postanschrift:**  
Oranienstraße 106  
10969 Berlin

**Fahrverbindungen:**  
- U6 Kochstr., Bus M29  
- U8 Moritzplatz, Bus M29  
- U2 Spittelmarkt (ca. 10 Min. Fußweg)  
- S1, S2, S25 Anhalter Bahnhof, Bus M29  
- Bus M29, 248

Zahlungen bitte  
bargeldlos nur an die  
Landeshauptkasse,  
Klosterstr. 59  
10179 Berlin

Kontonummer  
58-1 00  
9 919 260 800  
0 990 007 600  
10 001 520

Geldinstitut  
Postbank Berlin  
Berliner Bank AG  
Landesbank Berlin  
LZB Berlin

Bankleitzahl  
100 100 10  
100 200 00  
100 500 00  
100 000 00



Auch die erneute Beteiligung der Medizin an der Suchtbehandlung wurde zu Beginn eher argwöhnisch betrachtet. War doch die Medizin, insbesondere die Psychiatrie am Anfang der Drogenproblematik in den siebziger Jahren grandios gescheitert. Sucht wurde zwar - und wird natürlich immer noch - als Krankheit gesehen, aber eher als eine, der mit psychosozialen Interventionen zu begegnen war und nicht mit medizinischen.

Allerdings hat Berlin von Anfang an die Auffassung vertreten, dass die reine Vergabe von Methadon nicht ausreicht, dass wir in Ergänzung dazu für die Betroffenen eine psychosoziale Betreuung brauchen, damit sie sich eine neue Lebensperspektive erarbeiten können.

Berlin hat deshalb einer Einzelfallregelung den Vorrang vor einem Programm gegeben, damit Spielräume bleiben für die Beurteilung des Einzelfalls. Eine Clearingstelle wurde bei der Ärztekammer eingerichtet. Letztere sorgte und sorgt immer noch für die Fortbildung der Ärzte in diesem Bereich.

In den folgenden zwanzig Jahren stieg die Zahl der Methadonbehandlungen kontinuierlich an. Eine Reihe von Untersuchungen haben die Effektivität einer fortgesetzten Methadonbehandlung im Sinne der Abnahme des illegalen Drogenkonsums, der Verminderung der drogenbedingten Kriminalität und der Verbesserung der gesundheitlichen und sozialen Situation nachgewiesen.

Heute werden ca. 3800 Drogenabhängige in Berlin substituiert nach anerkannten Richtlinien und einem abgestimmten Verfahren mit der Kassenärztlichen Vereinigung. Die Standards für die Psychosoziale Betreuung Substituierter sind festgelegt und finanziell gesichert. Wir haben heute in Berlin eine vorbildliche Situation. Die Substitutionsbehandlung ist fester Bestandteil des Suchthilfesystems.

Probleme und ungelöste Fragen gibt es aber immer noch:

wie lange soll eigentlich eine Substitutionsbehandlung dauern?

Wer braucht dazu wie viel, wie lange und in welcher Form eine Betreuung?

Wie wird mit dem „Beikonsum“ anderer Substanzen umgegangen?

Was ist mit der Behandlung komorbider Störungen?

Die „Cobra-Studie“ hat ja gezeigt, dass es Verbesserungen des allgemeinen Gesundheitszustandes der Patienten gibt, dass aber, was die psychiatrischen und psychologischen Störungen angeht, so gut wie keine Verbesserung erfolgt.

Die beiden A.I.D. Praxen haben die Entwicklung der Substitutionsbehandlung in Berlin seit ihrem Bestehen immer mit großer Kompetenz und großem Engagement unterstützt, wenn nicht vorangetrieben.

Frau Dr. Bellmann, die bereits im STRASS, einem niedrigschwelligen Kontaktladen für Opiatabhängige als Ärztin der ersten Stunde Patienten substituiert hat, hat die erste A.I.D. Ambulanz in Kreuzberg maßgeblich mit aufgebaut. Als die Praxis an ihre Grenzen stieß und dem Ansturm der Patienten nicht mehr gewachsen war, hat sie Herrn Jellinek dazugeholt. Er hat die Praxis hier in Neukölln aufgebaut. Dabei hat der Bezirk Neukölln die Bemühungen tatkräftig unterstützt, denn es galt einen geeigneten Standort zu finden und eine Erlaubnis zur Niederlassung zu bekommen, was nicht so einfach war.

Für die gute Kooperation mit dem Bezirk Neukölln, aber auch mit dem Bezirk Kreuzberg möchte ich mich an dieser Stelle ganz herzlich bedanken.

Bedanken möchte ich mich auch bei allen Mitarbeitern der A.I.D. Ambulanzen! Die hervorragende Zusammenarbeit zwischen dem medizinischem Personal und den Sozialpädagogen und den Sozialarbeitern ist vorbildlich. Sie haben in vielerlei Hinsicht Standards gesetzt, sei es was den Umgang mit Beigebruch angeht, die Entwicklung des Konzepts Contradict oder auch die Mitarbeit bei den Handlungsempfehlungen für die Arbeit mit substituierten Eltern, die den besonderen Blick auf die Kinder erforderlich macht und die Kooperation mit den Jugendämtern in Sachen Kinderschutz.

Vielen Dank für Ihr Mitdenken und Mitgestalten.

Machen Sie weiter so!

Wir können unser Hilfesystem in Berlin nicht nur vom Schreibtisch aus weiterentwickeln, wir brauchen die Praktiker vor Ort, die ihre Erfahrungen einbringen und für „best practise“ Sorge tragen.

Vielen Dank!

Ch. Köhler-Azara